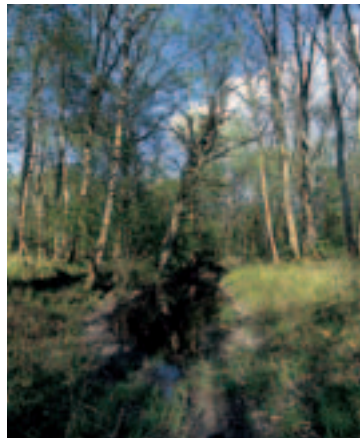


Kampf zwischen Natur und Kultur

Die Donau und der Mensch – zwei manchmal gegensätzliche Kräfte – haben die Landschaft des Gerolfinger Eichenwaldes geformt. „Treibende“ Kraft war über Jahrtausende die Donau: regelmäßige Überschwemmungen bis an den südlichen Ortsrand von Gerolfing und permanente Verlagerungen der Flussläufe ließen die Aue nicht zur Ruhe kommen.

Dennoch ist der Gerolfinger Eichenwald keine natürlich gewachsene Landschaft: Waldweide und Brennholznutzung prägen ihn wahrscheinlich schon seit der Jungsteinzeit. Um sich neben dem Brennholz auch ausreichend Bauholz zu sichern, entschlossen sich im Mittelalter Anrainergemeinden dazu, einzelne „Überhälter“, d.h. wertvolle Einzelbäume, von der kurzfristigen Brennholznutzung auszunehmen. Dabei bevorzugten sie die Eiche: ihr Holz war das Hauptmaterial der früher üblichen Fachwerk- und Riegelbauten, während ihre Früchte der Schweinemast dienten.



Zeugen der Geschichte



Die ältesten Funde im Gerolfinger Eichenwald sind ca. 10.000 Jahre alt und stammen aus der Jungsteinzeit. Bedeutsamer sind jedoch die der Bronzezeit (1550 bis 1200 v. Chr.), in der zahlreiche Hügelgräber angelegt wurden. Auch die Römer hinterließen ihre Spuren: die Reste einer Töpferei und Ziegelei an der Ostseite des Hohenlohberges sind ihnen zuzuordnen. Etwas jünger, aber immer noch ehrwürdig alt, ist ein spätmerowingisch-karolingisches Adelsgrab mit einem sitzenden Skelett und zahlreichen Grabbeigaben aus der Zeit von etwa 600 bis 800 n. Chr..

Ein interessantes „neu“zeitliches Kulturdenkmal ist der sogenannte „Dreiländerstein“ am Fuße des Hohenlohberges. Nach der Gründung des Fürstentums Pfalz-Neuburg 1505 gab es immer wieder Schwierigkeiten bei der Grenzziehung vor allem durch die ständig ihren Lauf ändernde Donau. Deshalb wurde 1696 ein dreieckiger Grenzstein am Hohenlohberg errichtet. Dort trafen die Gebietsgrenzen der Pfalzgrafschaft Neuburg, des Herzogtums Bayern und des Hochstifts Eichstätt zusammen.



Nicht nur für die Natur

Der Gerolfinger Eichenwald ist nicht nur ein wertvolles Natur- und Kulturgut. Jeder, der schon einmal durch die parkartige Landschaft gelaufen ist, hat sicherlich ihre Schönheit genossen. Der Schafirsee und am Ostrand des Gebietes der „Baggersee“ sind für die Ingolstädter ein wichtiges Naherholungsgebiet.

Inmitten des Gerolfinger Eichenwaldes wird aber auch zur Trinkwasserversorgung der Stadt Ingolstadt besonders sauberes Wasser aus mehr als 200 m Tiefe gefördert. Dies war Anlass für die Stadtwerke, einen Trinkwasserlehrpfad im Eichenwald einzurichten.



Gemeinsame Zukunft

Der Gerolfinger Eichenwald ist es wert: er ist nicht nur Lebensraum für viele typische und seltene Pflanzen- und Tierarten, sondern auch Zeuge der Kraft der Natur und einer alten Kultur.

Deshalb hat sich die Stadt Ingolstadt entschlossen, diese Landschaft für die Nachwelt zu sichern. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Behörden, Landwirten und Grundeigentümern ist dafür das A und O. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Im Rahmen eines BayernNetzNatur-Projektes soll das breite Lebensraumspektrum – von der Naturlandschaft der Auwälder bis zu der parkartig aufgelichteten Kulturlandschaft – erhalten und optimiert werden. BayernNetzNatur steht dabei für den „bayerischen Weg“ des Naturschutzes: Naturschutz ohne Zwang auf rein freiwilliger Basis –



honoriert durch verschiedene Förderprogramme des Freistaates Bayern. Althergebrachte Wirtschaftsweisen sind im Gerolfinger Eichenwald der Schlüssel zur nachhaltigen Sicherung. Das sind z.B. die Mittelwaldbewirtschaftung und die extensive Grünlandnutzung.



Interesse, Fragen, Anregungen?

Weitere Informationen über das Projekt erhalten Sie beim Umweltamt der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 9, 85049 Ingolstadt, Tel.: 0841/305-2540, Fax: -2543, umweltamt@ingolstadt.de, www.ingolstadt.de

Impressum

Herausgeber:
Text:
Fotos:
Konzept:

Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 2002
Schneider, Projektgruppe ABSP/PAN Partnerschaft
Limbrunner, Schneider, Waldhier, Wittmann, PAN Partnerschaft
Projektgruppe ABSP/PAN Partnerschaft

Der Gerolfinger Eichenwald

Ein Projekt zur Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopschutzprogrammes und BayernNetzNatur in der Stadt Ingolstadt



Trägerschaft

Umweltreferat der Stadt Ingolstadt



untere Naturschutzbehörde Neuburg-Schrobenhausen

Fachliche und finanzielle Unterstützung

höhere Naturschutzbehörde



Bayerischer Naturschutzfonds

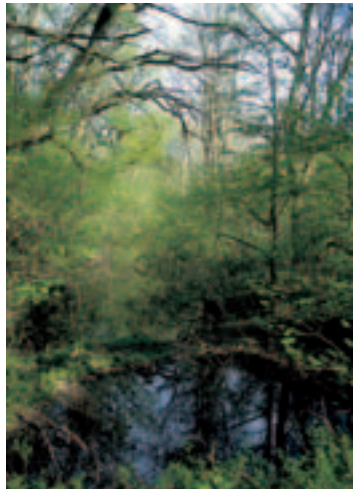


gefördert mit Mitteln der Europäischen Union



Vielfalt der Natur

Die parkartige Landschaft des Gerolfinger Eichenwaldes ist eine Folge der dynamischen Kräfte der Donau und der jahrhundertalten Nutzung durch den Menschen. So entstand ein kleinräumiges Nebeneinander unterschiedlichster Lebensräume: Au- und Mittelwälder, die Donau und ihre Altarme, Brennen und Waldwiesen. Das sind Gegensätze aus feucht und trocken, offen und bewaldet, mager und nährstoffreich.



1000-jährige Eiche

Die älteste und mächtigste Eiche des Gerolfinger Eichenwaldes steht südöstlich des Hohenlohberges. In Wirklichkeit ca. 700 - 800 Jahre alt, wird sie „tausendjährige Eiche“ oder auch „Holzmutter“ genannt. Ihr Stammumfang beträgt über 6 m, der Kronendurchmesser 28 m, bei einer Gesamthöhe von 19 m. Aufgrund ihres hohen Alters ist sie Rückzugsgebiet für eine Reihe sehr seltener Käfer, die in totem Holz leben und teilweise innerhalb Deutschlands nur noch an sehr wenigen Orten vorkommen.



Bewirtschaftungsform Mittelwald

Der typische Mittelwald besteht aus dem Ober- und dem Unterholz. Das Oberholz sind Bäume, die aus Samen entstanden sind und im Alter von 100 - 160 Jahren als wertvolles Nutzholz geerntet werden. Das Unterholz aus Gehölzen, die aus Stockausschlägen entstanden sind, dient dagegen ausschließlich der Brennholznutzung und wird wesentlich häufiger geschlagen. So entstanden lichte Wälder mit einer ganz eigenen und charakteristischen Flora und Fauna.

Heute wird auf ausgewählten Flächen im Gerolfinger Eichenwald die traditionelle Mittelwaldwirtschaft aus kulturhistorischen und ökologischen Gründen wieder betrieben. Davon profitieren bedrohte Vogelarten, wie z.B. der Mittelspecht und der Halsbandschnäpper.



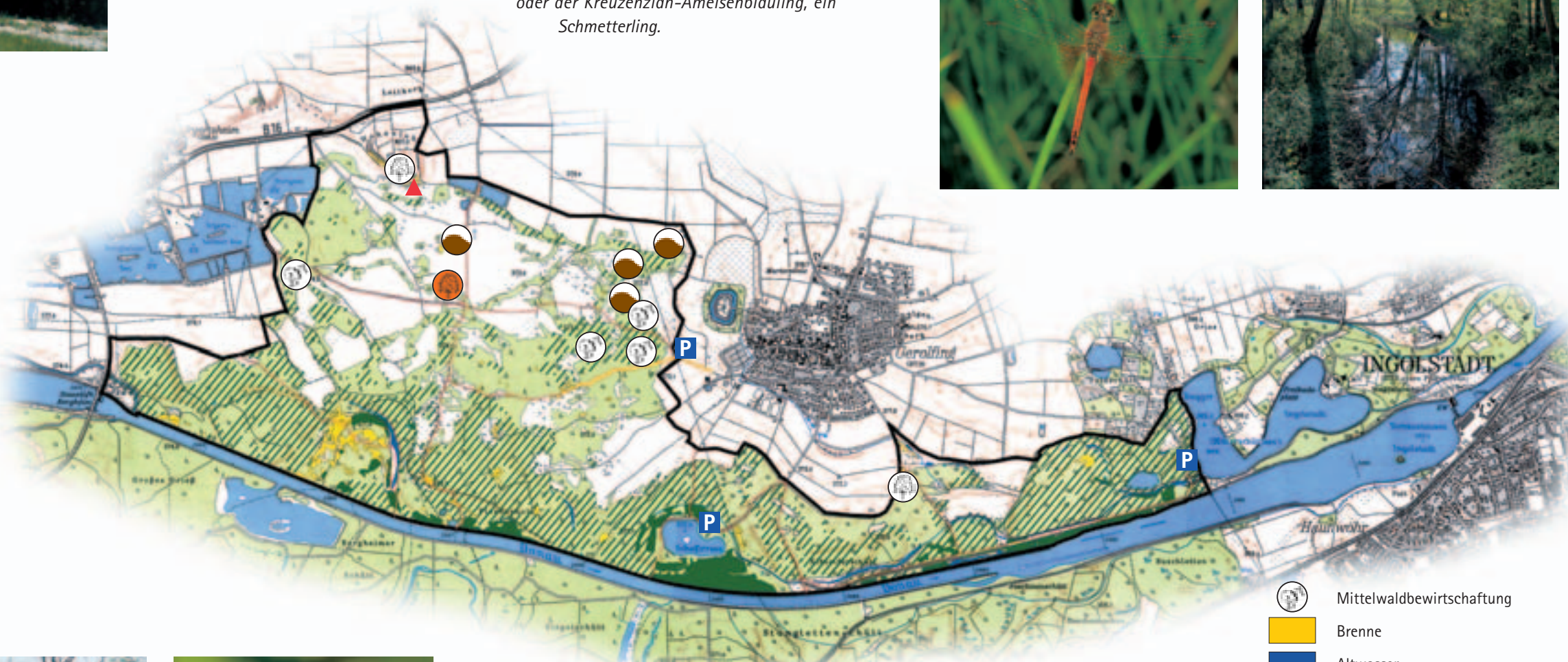
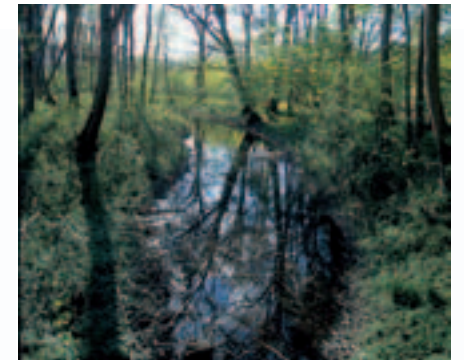
Brennen



Ihren Namen bekamen sie wohl, weil sich auf diesen offenen, oft savannenartig wirkenden Teilen des Auwaldes der Boden im Sommer stark aufheizen kann und die Vegetation dann wie „ausgebrannt“ wirkt. Es sind ältere Kiesbänke der Donau mit nur geringer Oberbodenaufgabe und ohne direkten Kontakt zum Grundwasser. So können sich hier nur Pflanzen und Tiere halten, die Trockenheit und Wärme ertragen, wie z.B. die Hummel-Ragwurz, der Kreuz-Enzian, die Blauflügelige Ödlandschrecke oder der Kreuzenzian-Ameisenbläuling, ein Schmetterling.

Altarme und Altwasser

In Zeiten, als die Donau noch nicht durch Hochwasserdämme wie in ein Korsett gezwängt war, verlagerte sich der Flusslauf regelmäßig bei großen Überschwemmungen. Dabei konnten aus ehemaligen Seitenarmen sogenannte Altwasser entstehen. Auch bei späteren Baumaßnahmen wurden weitere Flussarme und -schlingen vom Hauptstrom getrennt. Je nach Alter dominieren eher Arten der (Still)gewässer oder „Sumpfbewohner“, die für nasse bis wechselfeuchte Standorte typisch sind. Aus der Tierwelt sind besonders Amphibien, Libellen und röhrichtbrütende Vogelarten zu erwähnen. An Pflanzen sind z.B. die Teichrose, der Wasserhahnenfuß und die seltene Zyperngras-Segge zu finden.



- Mittelwaldbewirtschaftung
- Brenne
- Altwasser
- feuchter Auwaldbereich, naturnah
- kulturgeprägter, trockener Auwald
- Hügelgräberfeld
- alte Eichen
- 1000-jährige Eiche
- Dreiländerstein
- Trinkwasserlehrpfad
- Hauptwege
- Projektgebietsgrenze

Waldränder

Am Waldrand treffen sich die Arten unterschiedlicher Lebensräume - aus Wald und Wiese. Der Blüten- und Strukturreichtum schafft vielen Tierarten günstige Voraussetzungen zur Fortpflanzung, zum Verstecken und zur Nahrungssuche. Typische Waldrandbewohner sind neben Singvögeln wie Neuntöter und Dorngrasmücke der Igel und verschiedene Fledermausarten. Insekten, insbesondere Schmetterlinge, Schwebfliegen und Bienen profitieren ebenfalls von dem reichen Blütenangebot.

